

panschte. Er wurde nie mehr eingeladen. Acht Monate später beging er Selbstmord. Ich will nicht behaupten, dass er es aus diesem Grunde getan hat. Aber es musste ein böses Ende mit ihm nehmen, nicht?»

«Sie erschrecken mich», sagte Mr. Murbles ernst. «Ich habe schon manchen Mann für ein Verbrechen zum Galgen gehen sehen, für das ich mehr Verständnis aufbrachte. Danke, Bunter, danke. Es geht Ihnen gut, hoffe ich?»

«Vielen Dank, Sir, ich erfreue mich ausgezeichneter Gesundheit.»

«Das ist schön. Fotografieren Sie noch?»

«Ein wenig, Sir. In letzter Zeit habe ich jedoch nur Aufnahmen künstlerischer Art gemacht, wenn ich es so ausdrücken darf. An kriminalistischem Material herrscht im Augenblick ein beklagenswerter Mangel.»

«Vielleicht hat Mr. Murbles uns etwas mitgebracht», meinte Wimsey.

«Nein», sagte Mr. Murbles, indem er den 86er Cockburn unter die Nase hielt und das Glas behutsam schwenkte, um das Aroma freizusetzen, «nein, das kann man so direkt nicht sagen. Ich will nicht verhehlen, dass ich hierhergekommen bin, weil ich hoffe, aus Ihrer hochentwickelten Beobachtungs- und Kombinationsgabe Nutzen zu ziehen, aber ich fürchte – das heißt, ich hoffe – im Grunde bin ich sogar zuversichtlich –, dass hier nichts im Spiel ist, was unerfreulicher Natur wäre. Es hat sich nämlich», fuhr er fort, als die Tür hinter Bunter zuging, «ein nicht alltägliches Problem im Zusammenhang mit General Fentimans traurigem Tod im Bellona-Club ergeben, dessen Zeuge Sie meines Wissens waren.»

«Wenn Sie das wissen, Murbles», sagte Seine Lordschaft geheimnisvoll, «wissen Sie sehr viel mehr als ich. Ich war nicht Zeuge seines Todes – ich war Zeuge der Entdeckung seines Todes – und das ist ein sehr, sehr großer Unterschied.»

«Ein *wie* großer Unterschied?», fragte Mr. Murbles eifrig. «Genau das möchte ich nämlich wissen.»

«Wie neugierig von Ihnen», meinte Wimsey. «Ich glaube, es wäre besser», er hob sein Glas und neigte es bedächtig, sodass der Wein sich in feinen Blütenmustern vom Rand bis zum Stängel kräuselte, «wenn Sie mir

genauer sagten, was Sie wissen wollen ... und warum. Schließlich ... ich bin Mitglied des Clubs ... hauptsächlich wohl durch Familienbeziehungen ... aber ich bin es nun einmal.» Mr. Murbles sah ruckartig auf, aber Wimseys Aufmerksamkeit schien ausschließlich dem Portwein zu gelten.

«Ganz recht», sagte der Anwalt. «Also schön. Hier sind die Fakten. General Fentiman hatte, wie Sie wissen, eine Schwester namens Felicity, zwölf Jahre jünger als er. Sie war als Mädchen sehr schön und sehr eigenwillig und hätte eigentlich eine recht gute Partie machen müssen, wenn die Fentimans nicht – trotz ausgesprochen guter Familie – alles andere als wohlhabend gewesen wären. Wie zu dieser Zeit üblich, wurde alles vorhandene Geld in die Erziehung des Sohnes gesteckt – man kaufte ihm ein Offizierspatent in einem hochvornehmen Regiment und unterstützte ihn so, dass er den Lebensstil pflegen konnte, den man bei einem Fentiman für unverzichtbar hielt. Folglich blieb für Felicitys Aussteuer nichts mehr übrig, und so etwas hatte vor sechzig Jahren noch katastrophale Folgen für ein junges Mädchen.

Nun, Felicity wurde es allmählich leid, sich in ihrem geflickten Musselinkleid und einem Paar Handschuhen, das schon in der Reinigung gewesen war, durch die Gesellschaft zerren zu lassen – und sie hatte den Mut, sich den Verheiratsstrategien ihrer Mutter zu widersetzen. Da gab es zum Beispiel einen tattrigen alten, von Krankheit und Ausschweifungen zerfressenen Vicomte, der nur zu gern mit so einem knusprigen jungen Ding von achtzehn Jahren zum Altar gewatschelt wäre, und zu meinem Kummer muss ich sagen, dass die Eltern des Mädchens alles darangesetzt haben, sie zur Annahme dieses schändlichen Antrags zu zwingen. Man hatte sogar schon die Verlobung bekanntgegeben und den Hochzeitstermin festgesetzt, als Felicity eines schönen Morgens der darob maßlos entsetzten Familie gelassen mitteilte, sie sei vor dem Frühstück ausgegangen und habe in höchst ungehöriger Heimlichkeit und Eile geheiratet, und zwar einen Mr. Dormer, einen Mann in den besten Jahren, überaus ehrlich, ungeheuer reich und – die Zunge sträubt sich, es auszusprechen – seines Zeichens ein erfolgreicher Fabrikant. Knöpfe – aus Pappmaché oder so etwas Ähnlichem gemacht, mit unzerbrechlichem

Patentstiel – waren die abscheulichen Ahnen, mit denen diese eigensinnige junge Viktorianerin einen Bund eingegangen war.

Natürlich gab es einen fürchterlichen Skandal, und die Eltern unternahmen alles, um die Heirat – Felicity war schließlich noch minderjährig – zu annullieren. Felicity aber durchkreuzte diese Absicht sehr nachhaltig, indem sie aus ihrem Zimmer flüchtete – ich fürchte, sie ist zu diesem Zweck sogar einen Baum hinterm Haus hinuntergeklettert, mit Reifrock und allem Drum und Dran – und mit ihrem Gatten durchbrannte. Woraufhin die alten Herrschaften, als sie sahen, dass es bereits zum Schlimmsten gekommen war – Mr. Dormer war ein Mann der entschlossenen Tat und hat nicht lange gefackelt, bevor er seine Braut zur Mutter machte –, in großer viktorianischer Manier das Gesicht zu wahren trachteten. Das heißt, sie stimmten der Heirat zu, schickten der Tochter alle persönliche Habe in ihr neues Heim in Manchester und verboten ihr, jemals wieder ihren Schatten auf ihre Schwelle zu werfen.»

«Ganz wie es sich gehört», meinte Wimsey. «Ich bin fest entschlossen, nie den Elternberuf zu ergreifen. Moderne Sitten und der Zusammenbruch der schönen alten Traditionen haben schlicht das Geschäft ruiniert. Ich werde mein Leben und Geld der Erforschung geeigneter Methoden widmen, wie man menschliche Lebewesen sittsam und bescheiden aus Eiern züchten kann. Alle elterliche Verantwortung ginge damit auf den Brutapparat über.»

«Das will ich nicht hoffen», sagte Mr. Murbles. «Mein Berufsstand lebt weitgehend von häuslichen Zwistigkeiten. Aber weiter: Der junge Arthur Fentiman scheint die Ansichten der Familie geteilt zu haben. Es kränkte ihn zutiefst, einen Schwager in der Knopfbranche zu haben, und die Sticheleien im Kasino waren wohl auch nicht dazu angetan, seine Gefühle für seine Schwester zu steigern. Er wurde zu einem unnahbaren Militaristen, verkrustete vorzeitig und weigerte sich sein Leben lang, die Existenz eines Mr. Dormer anzuerkennen. Wohlgermerkt, der alte Knabe war ein hervorragender Soldat und ging völlig in seinen Offizierskreisen auf. Er heiratete dann auch standesgemäß – keine sehr gute Partie, denn er hatte nicht das Geld, das ihm ein Anrecht auf eine Frau aus hohem Adel

gegeben hätte, und er würde sich nie dazu erniedrigt haben, Geld zu heiraten wie die unmögliche Felicity. Er heiratete also eine geeignete Frau aus niederem Adel mit ein paar Tausend Pfund. Sie starb (wohl hauptsächlich an der militärischen Regelmäßigkeit, mit der ihr Mann sie ihren Mutterpflichten nachkommen ließ) und hinterließ ihm eine große, aber schwächliche Kinderschar. Von diesen Kindern erreichte nur ein Sohn das Erwachsenenalter, und das war der Vater der beiden Fentimans, die Sie kennen – Major Robert Fentiman und Hauptmann George Fentiman.»

«Ich kenne Robert nicht besonders gut», warf Wimsey dazwischen. «Ich habe ihn mal kennengelernt. Furchtbar herzlich und so – Soldat vom Scheitel bis zur Sohle.»

«Ja, er ist ein Fentiman vom alten Schlag. Der arme George hat, wie ich fürchte, einen schwächlichen Zug von seiner Großmutter geerbt.»

«Ja, die Nerven», sagte Wimsey, der die körperlichen und seelischen Strapazen, denen George Fentiman ausgesetzt gewesen war, besser kannte als der alte Rechtsanwalt. Der Krieg lastete schwer auf dem Gemüt sensibler Menschen in verantwortungsvoller Position. «Und dann ist er auch noch in einen Gasangriff geraten», fügte er zu Georges Entschuldigung hinzu.

«Richtig», sagte Murbles. «Robert ist, wie Sie wissen, unverheiratet und noch in der Armee. Er lebt natürlich nicht besonders üppig, denn kein Fentiman hat je einen krummen Penny gehabt, wie man, glaube ich, heutzutage sagt. Aber er hat sein Auskommen. George –»

«Ach ja, der arme George! Sie brauchen mir nichts von ihm zu erzählen, Sir. Die alte Geschichte. Brauchbarer Beruf – unkluge Heirat – lässt 1914 alles stehen und liegen, um einzurücken – kommt als Invalide zurück – Stelle futsch, Gesundheit futsch – kein Geld – tapfere Frau sorgt dafür, dass Ofen raucht – Nase voll bis obenhin. Schonen wir unsere Gefühle. Setzen wir das als bekannt voraus.»

«Richtig, damit brauche ich mich nicht weiter zu befassen. Der Vater ist tot, und bis vor zehn Tagen gab es von der älteren Generation nur noch diese beiden Fentimans. Der alte General lebte von einem bescheidenen

festen Einkommen, das sich aus der Hinterlassenschaft seiner Frau und seiner Pension zusammensetzte. Er hatte eine kleine Wohnung in der Dover Street und einen älteren Diener und wohnte praktisch im Bellona-Club. Und außer ihm gab es noch seine Schwester Felicity.»

«Wie ist sie überhaupt *Lady Dormer* geworden?»

«Nun, damit kommen wir auf den interessanten Teil der Geschichte. Henry Dormer –»

«Der Knöpfemacher?»

«Der Knöpfemacher. Er wurde wirklich schwerreich – so reich, dass er in der Lage war, einer bestimmten hochgestellten Persönlichkeit, die wir nicht beim Namen zu nennen brauchen, finanzielle Hilfe anzubieten, und so wurde er zu gegebener Zeit und in Würdigung seiner nicht näher bezeichneten Verdienste ums Vaterland Sir Henry Dormer. Sein einziges Kind – ein Mädchen – war gestorben, weiterer Nachwuchs stand nicht in Aussicht, und so gab es keinen Grund, ihn für seine Mühen nicht zum Baronet zu machen und damit in den erblichen Adelsstand zu erheben.»

«Was sind Sie für ein bissiger Mensch!», sagte Wimsey. «Kein Respekt, kein schlichter Glaube, nichts. Kommen Juristen manchmal in den Himmel?»

«Mir liegen diesbezüglich keine Informationen vor», antwortete Mr. Murbles trocken. «Lady Dormer –»

«Ist die Ehe ansonsten gutgegangen?», wollte Wimsey wissen.

«Ich glaube, sie war sogar sehr glücklich», antwortete der Anwalt, «was auf eine Art ein Nachteil war, da es die Möglichkeit einer Aussöhnung mit der Familie gänzlich ausschloss. Lady Dormer, die eine herzensgute, großmütige Frau war, machte laufend Friedensangebote, aber der General blieb starr auf Abstand. Sein Sohn tat es ihm gleich – teils wohl aus Respekt vor den Wünschen des alten Herrn, hauptsächlich aber, wie ich glaube, weil er in einem Indienregiment diente und meist im Ausland war. Robert Fentiman hingegen brachte der alten Dame eine gewisse Aufmerksamkeit entgegen, besuchte sie gelegentlich und so weiter, und dasselbe tat George eine Zeitlang. Natürlich ließen sie den alten General nie etwas davon